

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

61 (27.5.1847)

N^o 61.

Donnerstag den 27. Mai.

1847.

— Eppingen, den 22. Mai. Bei der Fruchtaufnahme fanden sich in dem einzigen Orte Verwangen 2900 Malter aufgespeichert, fast alle in den Händen von Spekulanten. Außer diesen mögen wohl noch gegen 200 Malter liegen bei den reichen Bauern, die aber nicht aufgenommen wurden. Man kann gegenwärtig überall Kartoffeln haben, und selbst bei denen, die während des Winters kein Sester zu verkaufen hatten! Beständen Gesetze, um die Ernährung des Volkes zu ordnen und wäre nicht alles dem Zufall und dem Privateigennutz anheim gegeben, so wäre wenigstens in hiesiger Gegend an keine Noth zu denken gewesen. Vor 10 Jahren lagerten dahier an Vorräthen gegen 500 Malter Brodsfrüchte und circa 500 Malter Kartoffeln vom Zehnten. Jetzt haben die Bauern den Zehnten abgelöst, und zwar den Spelz zu 3 fl. 30 kr., den sie zu 10 fl. verkaufen, und die Kartoffeln zu 1 fl. 4 kr., die sie sich nicht schämen, den Armen zu 6 bis 8 fl. zu verkaufen.

— Deutschkatholisches. Die Deutschkatholiken in Eßlingen haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, fortan sich nicht mehr deutschkatholische, sondern freie christliche Gemeinde zu nennen, ohne jedoch aus dem Verbanne der Bekenner des Leipziger Glaubensbekenntnisses auszutreten.

— Aus dem Großherzogthum Hessen wandert wiederum eine ganze Gemeinde, die Bewohner des Dorfes Michelau nach Nordamerika aus mit 243 Seelen. Sie lösen zu dem Zwecke den Gemeindeverband auf und vertheilen das Gemeindevermögen.

— Die Main-Neckar-Eisenbahn, welche schlechte Geschäfte macht, soll die Kosten des Unternehmens nicht decken. Ja es wird behauptet, daß von der Verwaltung jeden Tag 100 fl. zugelegt werden müssen, dies wäre stark und ist auch nicht wohl glaublich. Der Gütertransport, der am 1. Juli in's Leben tritt, bessert vielleicht die Sache.

— Geistliche Execution. In Frankfurt a. M. kursirt folgendes Stadtgespräch: Am vorigen Sonntag zog Morgens um 6 Uhr die gesammte Turner-genossenschaft, aus nahe an sechshalbshundert Knaben bestehend, unter Führung ihres Vorstehers, in den nahen Wald, um den Tag dort in Uebungen und Spielen zuzubringen. Am folgenden Morgen lud der Kaplan, welcher den Unterricht in der Domschule zu ertheilen hat, diejenigen seiner Schüler, welche Turner seien, ein, sich turnermäßig in Reihe und Glied zu stellen, da er doch zu wissen wünsche, welche jener Genossenschaft angehörten. Als die Knaben freudig dieser Einladung Folge geleistet, soll nun der Kaplan einen Stuhl vor sie hingestellt und nacheinander jeden der Turner (ungefähr 30) auf den Stuhl gelegt und ihm 12 Hiebe administriert haben, weil sie nicht vor ihrem

Auszug die heilige Messe gehört hätten. Man ist zwar ziemlich einstimmig der Ansicht, daß der Kaplan nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet war, die Knaben auf das nachdrücklichste wegen Verletzung des katholischen Kirchengebots zurechtzuweisen. Dagegen findet man die von demselben gewählte Art der Zurechtweisung weder christlich noch überhaupt zu entschuldigen, da die Knaben doch alle mit Bewilligung der Eltern jene Turnfahrt unternommen, und nicht vorausgesetzt werden kann, daß sie in sträflicher Intention an diesem Tag den Gottesdienst versäumt hätten.

— Uminski, der polnische General. Der aus dem polnischen Freiheitskampfe bekannte Reitergeneral Uminski hat dieser Tage in's Schuldgefängniß zu Frankfurt a. M. wandern müssen, und zwar auf die gerichtliche Klage der Inhaber eines großen Gasthauses, denen er für Wohnung und Zechen 1600 fl. schuldete. Uminski wird jedoch, wie man hört, demnächst sein 70. Lebensjahr erreicht haben, über welches hinaus Schuldhaft nach den dortigen Gesetzen nicht mehr statthaft ist.

— Der Abgeordnete von Trier in dem vereinigten Landtage. Die Trier'sche Zeitung enthält Folgendes: Dürfen wir an den Landtag die ergebenste Frage stellen, warum der wackere Abgeordnete unserer Stadt, Herr Mohr, fast jedesmal mit Gelächter empfangen wird, so oft er seine Stimme laut werden läßt? Bereits dreimal verzeichneten die Stenographen dies seltene Schauspiel. Ist es der Dialect, oder die Manier, oder was sonst, das den Herren aus der Mark so auffällt? In dem, was Hr. Mohr verbrachte, lag, so weit unser Verstand reicht, durchaus nichts Lächerliches.

— Aus der Provinz Posen, namentlich aus dem nordöstlichen Theile, laufen düstere Berichte ein. Verbrecherisches Gesindel durchzieht raubend und brennend das Land, und die eingerichteten fliegenden Militärkolonnen reichen nicht aus, um so viele auf einmal bedrohte Punkte zu schützen. In Gnesen plünderte der Pöbel am 9. Mai 30 Kaufleuten; am schlimmsten aber ging es in Witkowo am 12. d. M. zu. Vom platten Lande strömte eine mit Knitteln bewaffnete Rotte, fast tausend Mann stark, in die Stadt, plünderte einen Laden nach dem andern und konnte erst nach einem furchtbaren Kampfe, in welchem über 40 schwer verwundet wurden, von den Bürgern wieder vertrieben werden. Das zu spät eintreffende Militär brachte gegen 50 Meuterer zur Haft. Viele derselben waren an diesem Tage zur Beichte gegangen, darunter einzelne wohlhabende Leute. Auch das Dorf Wynecz, dem Baron v. Seidlitz gehörig, ward von 500 solchen Plünderern überfallen; es entspann sich ein wüthender Kampf, in welchem 10 Tumultuanten

tobt geblieben sein sollen, und zuletzt gelang es mit Hilfe herbeieilender Dragoner, die Rotten auseinander zu jagen und gegen 50 gefangen zu nehmen.

Auch in Schlesien fallen noch unaufhörlich Ruhestörungen vor. — Aus Glatz meldet man, daß am 10. d. M. eine reitende Patrouille aus der Stadt einen Haufen verdächtiger Personen (68 männliche und 7 weibliche) verhaftet. Diese Leute, mit einem tüchtigen Stock und Messer bewaffnet und mit einem Sack versehen, zogen von Ort zu Ort, von Markt zu Markt, um zu plündern, und theilten das geraubte fremde Eigenthum unter sich.

— Lenau in Wien. Am 15. Mai traf der arme geisteskranke Dichter in Wien ein, nachdem er die letzten Jahre über in der Heilanstalt in Winnetthal liebevolle Pflege genossen hatte. Es ist derselbe sogleich in der glänzend eingerichteten Anstalt des Dr. Jorgen in Döbling aufgenommen worden. Er hatte sich auf der ganzen Reise überraschend ruhig verhalten, hier erkannte er seine ihn besuchenden Freunde, und als man ihm unter anderm den Tod des Erzherzogs Karl mittheilte, den er so schön besungen hat, sagte er nach einigem Nachdenken: „Erzherzog Karl stirbt nicht!“ Es ist ein schmerzliches Wiedersehen.

— Das österreichische Lloyd, eine Gesellschaft Kaufleute, hat vor zehn Jahren etwa seine Dampfschiffahrtsunternehmungen begonnen. Sie hatte anfangs mit großen Hindernissen, Schwierigkeiten und Vorurtheilen zu kämpfen; aber sie ist siegreich aus dem Kampf hervorgegangen, sie hat dadurch das allgemeine Vertrauen erworben und jederzeit gerechtfertigt, und sich so auf die hohe Stufe geschwungen, die sie gegenwärtig so ehrenvoll einnimmt. Die Zahl der Dampfschiffe stieg von 6 auf 20 in See und 5 im Bau. Die Einnahmen, welche bei der ersten Rechnungsablage vom August 1836 bis Ende 1837 nur 160,000 fl. betragen, übersteigen schon jährlich $1\frac{1}{2}$ Mill. Gulden. Die Fahrten wurden vervierfacht, und die Zahl der Reisenden vermehrte sich zwanzigmal. Von 107 auf 1049 erhob sich die Zahl der Angestellten, welche ihr Fortkommen und größtentheils ihren Unterhalt bei der Gesellschaft finden. Im Laufe der zehn Geschäftsjahre wurden von den Dampfbooten des Lloyd in 3447 Reisen 501,091 Reisende, 150,963,470 Gulden baar, 1,195,049 Briefe, 521,487 Gebinde, 875,418 Zentner, und 218,922 verschiedene Päckel befördert. Die Einnahmen betragen 7,959,370 Gulden, und die Ausgaben (Schiffenlosten, Verwaltung, Zinsen, Abschreibungen, Zahlung an die Aktionäre etc.) 7,585,450 fl.

Das ganze Kapital der Gesellschaft beträgt 3 Mill. Gulden; der Rechnungsüberschuß 440,000 fl., von welchem 120,000 fl. zur Abschreibung vom Werth der Schiffe bestimmt wurden. Nach Abzug der ausgezahlten Dividende von 4 Prozent, der Superdividende von zwei Prozent, und der Emolumente von 12 Prozent gingen in den Reservefonds 198,800 fl. über.

— Tod D'Connell's. Der als Vertheidiger der Rechte Irlands berühmt gewordene Agitator D'Connell ist am 15. d. M. Abends um halb 10 Uhr im Gasthause Feder in Genua gestorben. Er war vor zehn Tagen krank von Marseille dorthin gekommen, um sich nach Rom zu begeben.

— Von der holländischen Grenze, den 17. Mai. Gestern liefen von Rotterdam wieder fünf

Schiffe mit russischem Korn ein, andere befanden sich noch in See, waren jedoch theils schon sichtbar, noch andere wurden in wenigen Tagen erwartet. Das Malter hat in Folge dessen plötzlich um 5 fl. abgeschlagen.

— Das Hin- und Herwogen der Auswanderer dauert immer noch fort. Holland ist mit heimatlosen Deutschen, die kummerlich ihr Brod von Thür zu Thür suchen, überschwemmt, da sie weder Mittel zur Reise nach Amerika, noch in ihre Heimath besitzen.

— Herzog Karl von Braunschweig. Die „Times“ erzählt, daß kürzlich eine Dame gegen den Erzherzog Karl von Braunschweig einen gerichtlichen Pfandungsbeehl für 220 Pfund Sterling ausgewirkt hatte, der aber schwer zu vollziehen war, da der Herzog durch seine 15 männlichen Diensthofen (er hat gar kein weibliches Dienstpersonal) seine Wohnung so sorgfältig bewachen ließ, daß der Pfandungsbeamte nicht hinein gelangen konnte. Endlich drang er aber mit einem besuchenden Fremden, dem man öffnete, hinein und schritt zur Pfandung, woran ihn anfangs die Diebstahlsverhinderung wollte; er verschaffte sich aber Beistand und pfandete nun das Silbergeschirre etc., ohne das nachträgliche Erbieten des Herzogs zur Bezahlung der 220 Pfund Sterling anzunehmen.

— Deutsche Industrie und China. Die Regierung von Mittelfranken macht Folgendes bekannt: In Folge Ministerialrescripts vom 4. d. M. hat sich der badische Consul zu Tiel, Ritter v. Neuchain, erboten, zur Versendung von Proben und Mustern bayerischer Industrie-Erzeugnisse nach China, Ostindien und Gibraltar Einleitung zu treffen. Nach ihm zugekommenen Berichten ist ein Betrag von mehr als 20 Millionen Gulden an Waaren außer den englischen Fabrikaten im verfloßenen Jahre in China eingeführt worden, und der genannte Consul ist der Ansicht, daß die Staaten Westdeutschlands, welche den Vortheil einer überaus wohlfeilen Handarbeit und Ueberschuß an Grundstoffen gegenüber England und Frankreich haben, einen großen Absatz für ihre Fabrikate in jenen morgenländischen Gegenden würden finden können.

— Bluteigel-Industrie. Der Bluteigel ist ein bedeutendes Regal der Türkei. Die letzte Verpackung desselben in der Türkei auf zwei Jahre hat 1,485,000 Pfaster eingebracht und obenein sind drei Gouvernements noch besonders verpachtet. Der Distrikt von Silitria an der Donaumündung zahlt 120,000 Pfaster, der von Karas an der russisch-persischen Grenze 6000 Pfaster Pacht.

— Die Auswanderung nach Nordamerika hat einen riesigen Maßstab erreicht, wenn man bedenkt, daß laut genauern Berichten in der Zeit vom 1. Januar bis 24. April dieses Jahres allein in dem Hafen von New-York 27,280 Zwischendecks-Passagiere und 744 Cajuten-Passagiere an's Land gestiegen sind. Das Marinehospital ist für die kranken Ankömmlinge nicht mehr ausreichend und der Gouverneur von New-York hat deshalb die Errichtung provisorischer Hospitäler angeordnet.

— Kautschuk als Briefkelleisen. Zur sichern und zweckmäßigen Verpackung der Briefe sollen auf mehreren amerikanischen Postämtern aus Kautschuk gefertigte Briefsäcke in Gebrauch gekommen sein. Man hofft, daß solche Säcke beim Fallen in's Wasser nicht untersinken, sondern an's Ufer treiben werden.

— Nordamerikanische Bravour. Unter den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges mit Mexiko, der des Abenteuerlichen so viel darbietet, verdient die Einnahme der Stadt Alvarado erwähnt zu werden. Lieutenant Hunter, welcher beauftragt war, mit dem Steamer „Scourge“ und 100 Mann diesen Platz zu blockiren, wagte es, die Stadt, die 7000 Einwohner zählt, zur Uebergabe aufzufordern, „um Blutergießen zu vermeiden,“ und richtig, Alvarado capitulirte. Kapitän Perry, welcher 200 Mann gegen diesen Platz beordert hatte war nicht wenig überrascht, als er hörte, daß seine Expedition schon das Sternenbanner aufgepflanzt fand, und hat den eigenmächtigen Stadtbezwinger unter Arrest gestellt.

— Eine Landtagsmaschine. Ein Sträfling im Staatsgefängniß von New-Jersey hat eine Maschine zum Einsammeln der Ja und Nein in parlamentarischen Versammlungen erfunden. Der Hauptzweck soll Zeitersparniß sein und die Zeitung „Trenton News“ beschreibet die nicht sehr complicirte Maschine ausführlich.

— Freigebiges Neger. Ein reicher Pflanzer in Alabama forderte seine Neger auf, für die armen hungernden Irländer beizusteuern; sie sammelten so gleich unter einander 50 Pfd. Sterling, welche sie zu diesem wohlwollenden Zwecke zu verwenden baten.

Banna und Babba.

(Schluß von Seite 239.)

Es war einmal hier eine böse Zauberin, die ein armes, ehrfames und braves Mädchen in ihren Diensten hatte. Das arme Geschöpf hatte bittere Tage bei ihrer boshaften Gebieterin verlebt, und sie seufzte sehr nach ihrer Erlösung. Aber sie durfte es nicht wagen, diesen Gedanken laut werden zu lassen; die giftige Zauberin würde es ihr noch härter entgelten lassen. Darum verhielt sie sich auch ganz stille, ertrag mit Geduld ihr schlimmes Geschick und klagte nur Gott ihre Leiden im Gebete, und manchmal ganz verstohlen, wenn sie sich weit entfernen mußte, ihrer alten Mutter, die eine halbe Stunde etwa abseits eine ärmliche Holzhütte bewohnte. Das alte Mütterchen tröstete die unglückliche Tochter mit dem Glauben an die göttliche Vorsehung, die gewiß auch für sie auf das Beste besorgt wäre. Mein Gott! mein lieber Herr, was kann man doch Besseres sagen, wenn man arm ist und eine junge Dirne mit Muth wieder aufrichten soll, wenn es ihr übel ergeht? Das Mütterchen that es — und die Tochter ging immer mit gestärktem Herzen nach Hause in ihren Zwang. Eines Abends schickte die böse Hexe die Dirne mit einer mächtigen Kufe in den Wald zu dem Hexenbrunnen, um die Kufe voll Teufelswasser zu bringen, worin sie ihren Sotel (Teufelchen, das einem zersauseten jungen Huhn von schwarzer Farbe ähnlich sieht) darin zu baden. Die Dirne mußte thun, was ihr befohlen. Der Weg war weit und die Kufe schwer. Sie hielt ein Bißchen Rast. Da kam eben ihre alte Mutter mit einem Büschel Waldbeeren, die sie sich gesammelt, und etwas Kräftig heran. Die Tochter klagte wieder, die Mutter tröstete und sprach dem zaghaften Kinde Muth ein. — „Mein armes Kind, du hast schwer zu tragen!“ sprach das Mütterchen, „komm, ich will dir eine Strecke tragen helfen.“ Und die Alte schickte sich an, den einen Hen-

kel zu erfassen; da gewahrte sie zu ihrem großen Schrecken den Sotel darauf sitzen, der jetzt nieselnd zu schnattern anfing. Einen Schrei: „Jesus Maria!“ stieß die bleiche Dirne aus, bei welchem Schrei auch der Sotel in das Wasser hineinplumpfte und darin plätscherte. Die beiden Armen — Mutter und Tochter — standen aber in zwei mächtige Felssteine verwandelt da, in ihrer Mitte die Kufe, ebenfalls versteinert. Die Hexe hatte den Fluch auf die beiden Freylerinnen geschleudert, weil sie ihren Liebling so erschreckt hatten. Und noch heutzutage steht die „Banna und Babba“ auf jener Stelle, worauf die Ruinen von Troek ragen.

Deſtreich. Morgenbl.

Obstbaumraupen.

Bei einem Spaziergang während der Pfingsttage nach Ettlingen, Busenbach, Reichenbach, Balbach, Stupferich, Grünenwetterbach, machte Einsender die Wahrnehmung an mehreren Apfelbäumen, daß viele Klumpen von der Ringel-, sowie auch Gabelraupe vorhanden sind; es wäre daher sehr am Platze, wenn alle Baumbesitzer jetzt gleich, so schnell als möglich zur Reinigung ihrer Bäume schreiten würden, denn es handelt sich nicht allein von den jetzt lebenden Insekten, innerhalb 4 bis 6 Wochen werden diese sich durch ihre Verwandlungen in eine ungeheure Menge vermehren und somit uns einen ansehnlichen Theil des zu erwartenden Obstsegens berauben. Es gibt zwar leider noch viele Orte, in welchen die Landleute sagen: das Ungeziefer sei von selbst gekommen und müsse auch von selbst wieder fortgehen; das ist eine bequeme, aber sehr schlimme Ausrede, die den bestehenden Landesgesetzen auch schnurstracks zuwiderläuft und nicht Jahr für Jahr Anlaß zur Rüge geben würde, wenn es den Herren Ortsvorstehern gebührender Ernst wäre, mit aller Strenge unnahe-sichtlich die bestehenden Verordnungen auch zu handhaben.

Der fleißige Nachbar eines Faulen ist am übelsten daran, er sieht den reichen Segen seiner Bäume durch den Nachbarn Raupen verzehren, ohne daß er dem Uebel zu steuern vermag und darum ist es von der Ortsbehörde doppelt Pflicht, ihrerseits die Schuldigkeit nicht zu versäumen.

Ein Freund der Landwirthschaft.

Anekdote.

Eine Engländerin forderte an einer Table d'hôte Wasser in englischer Sprache; da sie glaubte, der Kellner verstünde sie nicht, so fügte dieselbe zugleich den französischen Ausdruck bei, wodurch das Wortspiel „Water-l'eau“ (Waterloo) entstand. Der Kellner säumte hierauf nicht, das Gemälde der Schlacht von Waterloo, welches im Speisesaal hing, herbeizubringen, worauf denn unter allgemeinem Gelächter sich das gegen-seitige Mißverständnis aufklärte. —

Von dem rückvergüteten Theaterabonnement ist ein großer Theil der Wohlthätigkeit zugeflossen, eine gleiche Verwendung ließe sich auch von einer bei den geänderten Verhältnissen ebenso billigen Rückgabe des für ein ganzes Jahr vorausbezahlten Theaterzettels-Abonnements erwarten.

Im Interesse der Armenunterstützung, welche fortwährend noch sehr noth thut, erlaubt man sich daher die Anfrage, ob und wenn diese weitere Rückvergütung zu erwarten sei, oder ob dem bisher beobachteten rathselhaften Schweigen hierüber betreffenden Orts eine andere Absicht zu Grunde liege?

Mehrere Abonnenten.

[1] **Aufforderung.**
Nr. 13,339. Der Schuhmachergeselle Joseph Karth von Dietenbach, Großh. Bezirksamt Mosbach hat auf dem Wege von Mühlburg nach Karlsruhe sein Wanderbuch verloren, und wird der allenfallsige Finder veranlaßt, dieses bei diesseitiger Stelle abzugeben.
Karlsruhe, den 20. Mai 1847.
Großherzogl. Landamt.
Bausch. vdt. Ries.

[1] **Präklusivbescheid.**
Nro. 13,483. Die Gant des Maurer Wilhelm Scholl in Graben betr.
Alle diejenigen Gläubiger, welche bis zur heutigen Tagfahrt die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.
Karlsruhe, den 20. Mai 1847.
Großh. Land-Amt.
Bausch. vdt. Roys.

[1] **Amtstageverlegung beim Landamts-Revisorat Karlsruhe.**
Künftig können in der Woche nur zwei Amtstage abgehalten werden. Die beiden Amtstage sind, wie früher, Dienstag und Mittwoch.
Die Partien können aber an diesen beiden Tagen schon Morgens 6 Uhr erscheinen.
Karlsruhe, 22. Mai 1847.
Großherzogl. Landamts-Revisorat.
Schuster.

[1] Nr. 627. (Holzversteigerung.) Nächsten Montag den 31. d. M., Vormittags 9 Uhr wird von Seite der unterzeichneten Stelle eine bedeutende Anzahl eigener Dielen von verschiedener Länge und Stärke, eigener Schwarten und verschiedener alten Bauholzes, auf dem hiesigen Eisenbahnbau-Materialhofe gegen Baarzahlung in schicklichen Abtheilungen öffentlich versteigert werden, wozu man hiermit einladet.
Karlsruhe, den 26. Mai 1847.
Großherzogl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Keller. Link.



[1] **(Kapitalgesuch.)** Eine sehr vermögliche Gemeinde sucht 6000 fl. Behufs einer Straßenbaute und gibt auf Verlangen eine dreifach gerichtliche Versicherung.
Mühl, den 20. Mai 1847.
Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[1] Einen neßbaumenen Secretar wünscht man billigen Preises zu verkaufen oder gegen einen brauchbaren Kleiderkasten zu vertauschen in Nr. 47 der Zähringerstraße im zweiten Stock.

Mayer Seeligmann,

Ritterstraße Nr. 14, neben dem Erbrünnen,
zeigt hiermit an, daß eine Sendung **Turnzeuge** von 14 kr. an, so wie carrirte **Rockstoffe** in den schönsten Dessins von 24 kr. an per Elle eingetroffen ist, und empfiehlt solche unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung bestens.

[2] Unterzeichneter hat am heutigen Tage sein selbst gebranntes vorzügliches **Lagerbier** angestoßen und empfiehlt bei diesem Anlaß seine freundlich eingerichtete Sommerwirthschaft nebst **Regelbahn**.

Zugleich benachrichtigt er das verehrliche Publikum, daß den ganzen Sommer über **Porter, Ale** und **Salvatorbier** im Großen, sowie in Flaschen zu haben ist.

Heinrich Drechsler, Bierbrauer.

[1] **(Stellegesuch)** Ein mit guten Zeugnissen versehenes rezipirter Altuar und bei einem größeren Bezirksamte jahrelang gewesener gewandter Sportel-Extrahent wünscht bis 1. August d. J. in gleicher Eigenschaft bei einem Bezirksamte einzutreten.
Auskunft erteilt
Mühl, den 20. Mai 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

Großh. Badische 33 fl. Loose,
deren Ziehung am 31. d. M. stattfindet, sind billig zu haben bei

M. B. Auerbacher,
Langenstraße Nr. 135.

[1] **(Stellegesuch.)** Ein Kanzleigehülfe, der auch im Rechtspolizeifach längere Zeit sich gute Zeugnisse erworben, wünscht als solcher bei einer Verrechnung oder einem Amtsrevisorat einzutreten. Sein Eintritt könnte sogleich geschehen.
Näheres hierüber
Mühl, den 20. Mai 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[3] **(Verkauf)** In der Kommissbäckerei sind Mehl-Fäße um billigen Preis zu haben.

[1] **(Magazin zu vermieten.)** In der Langenstraße Nr. 23 ist ein großes Magazin sogleich zu vermieten. Näheres neue Zähringerstraße Nr. 9.

[3] **(Logis.)** In der Langenstraße Nr. 11 ist auf den 23. Juli zu vermieten: Im untern Stock ein Logis von 3 bis 5 Zimmern, Alkov, Küche, Keller, Speicherkammern und den übrigen Bequemlichkeiten, und im Seitenbau ein Logis von 2 Zimmern, Küche, Keller, Speicherkammern und den übrigen Bequemlichkeiten. Näheres Spitalstraße Nro. 38 im untern Stock.

[1] **(Logis.)** In der Langenstraße Nr. 63 ist im untern Stock eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer, Alkov, Küche, Keller und Holzplatz sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen im obern Stock.

[3] **(Logis.)** In der Langenstraße Nr. 17 ist ein Logis auf den Monat oder auf's Vierteljahr zu vermieten.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsh.